

Offener Brief
des Bundesvorsitzenden
des "Vereins zur Förderung des Gedankenguts Atatürks in der Bundesrepublik
Deutschland",

Dursun ATILGAN,

an die Parteivorsitzenden
der CDU, Frau Angela MERKEL, und
der CSU, Herrn Dr. Edmund STOIBER

Köln, 2.12.2002

Sehr geehrte Frau MERKEL!
Sehr geehrter Herr Dr. STOIBER!

Auf dem 67. Parteitag der CSU in München am 22./23. November 2002 haben die Delegierten, Ihrer beider Forderungen entsprechend, einstimmig die Position festgelegt, der Türkei müsse der EU-Beitritt versagt werden, und zwar in erster Linie wegen ihrer "anderen Kultur".

Im Namen und im Auftrag des "Vereins zur Förderung des Gedankenguts Atatürks in der Bundesrepublik Deutschland", dessen Bundesvorsitzender zu sein ich die Ehre habe, möchte ich mein Unverständnis für diese Begründung bekunden.

Ich will es mir nicht so einfach machen, zu sagen, diese Festlegung reihe sich lediglich ein in die Attacken gegen den hier eine andere Auffassung vertretenden Wahlsieger vom 22. September - oder sei bloß schmückender Überbau über wirtschaftlichen Befürchtungen bei einem Türkei-Beitritt - oder es werde hier eine bequeme, weil unverbindliche Identifikation mit dem "Hohen C" versucht, die im alltäglichen Bild der CDU und CSU oft vermisst wird.

Sondern ich möchte auf das Argument der "anderen Kultur" eingehen und zweierlei dagegenhalten:

Mindestens nahe stand der Parteitag bei seiner Entscheidung Samuel Huntingtons These vom "Clash of Civilisations", die bekanntlich die großen Kulturkreise der Erde für hermetisch und für zwangsläufig gegeneinander kämpfend hält. Diese These ist indes nicht sorgfältig und umsichtig genug in den Realitäten fundiert:

Zum einen sind die gegenwärtigen und jüngst vergangenen kriegerischen Konflikte, die der Autor zum Beweis anführt, mehrheitlich stärker durch andere Wirkungskräfte als durch "Kultur" hervorgerufen (Konzessionen in dieser Richtung machte Huntington selbst in einem ZEIT-Interview (5.9.2002)). -

Und zum anderen entbehrt diese Theorie des wirklich ausgreifenden und getreulichen Blicks zurück in die Geschichte: So ist beispielsweise die europäische Kultur ja nicht mehr wie vor zweieinhalbtausend Jahren eine keltische und germanische. Sie ist vielmehr in ganz entscheidendem Maße überformt durch die griechisch-römische und die christliche (beide wiederum mitinspiert vom Orient und von Ägypten); und geistesgeschichtlich mächtig waren auch die islamischen Einflüsse auf das Abendland um die erste Jahrtausendwende. Hochkulturen sind durchweg Mischkulturen. Kultur ist ebenso sehr Prozess wie Struktur.

Das Gefährliche ist: Glauben an das verlockend einfache, weil unterkomplexe Welt- und

Feindbild vom "Kampf der Kulturen" bewirkt Handeln danach, und das gibt dann den Schein der Bestätigung ab, eben in Form einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung. (Allgemein zu Huntington lesenswert: Thomas Meyer, Identitätswahn - Die Politisierung des kulturellen Unterschieds, Berlin 1997 - und Harald Müller, Das Zusammenleben der Kulturen - Ein Gegenentwurf zu Huntington, Frankfurt/M. 1998).

Aber mögen Sie dem auch nicht folgen wollen, sondern die abendländische Kultur einfach für geschlossen und sich selbst genügend, in ihrer Qualität uneinholbaren Abstand schaffend ansehen: Dann müsste Sie um so stärker beeindrucken, dass sich kein Staat aus dem Kreis der übrigen Kulturen mit solcher Entschiedenheit um ein Aufschließen zu ihr bemüht hat wie der türkische, geschaffen von Atatürk vor sieben, acht Jahrzehnten. Genannt seien - zugleich als historisch jüngstes Beispiel für das Hineinwachsen einer Kultur in eine andere - : die Trennung von Religion und Staat/öffentlichem Leben, Bürgerliches, und Strafgesetzbuch nach europäischen Vorbildern, Durchsetzung der allgemeinen Schulpflicht und staatliche Schulaufsicht, Aufbau des Universitätswesens (in hohem Maße mit Hilfe von ins Land eingeladenen westlichen Gelehrten und Fachleuten), Einführung des Frauenwahlrechts schrittweise bis 1934 (in einer traditionell von Männern bestimmten Lebenswelt früher als in dem einen oder anderen europäischen Land), Abschaffung der Polygamie und des Schleierzwangs, Einführung des lateinischen Alphabets, des Gregorianischen Kalenders, der westlichen Maß- und Gewichtssysteme - alles Elemente der Aufklärung und der westlichen Werte, welche die Türkei von östlichen und südlichen Nachbarn ganz entschieden abhebt.

Die kulturpuristischen Beitrittsgegner übersehen, welche riesige Strecke auf dem Weg vom Osmanischen Reich zur westlichen Kultur diese Nation in kurzen Jahrzehnten schon zurückgelegt hat. Der türkische Staat wird von Huntington den umliegenden islamischen Staaten als "Führungsmacht" empfohlen, doch die große Mehrheit der Türken will das nicht: Das Fortschreiten auf dem einmal gewiesenen Weg hat bei ihr ein Bewußtsein entwickelt, das die Zukunft nicht in der Vergangenheit sucht. Rebus stantibus müsste - um Max Webers bekanntes Begriffspaar zu benutzen - bei den europäischen Entscheidungsträgern und Meinungsführern an die Stelle einer so oft selbstgerechten Gesinnungsethik eine Verantwortungsethik treten, welche den weiteren Weg der Türkei nach Europa ebnet. Diese Verantwortungsethik könnte im Übrigen genährt werden durch die treuen und nicht risikolosen Dienste, welche die Türken seit eh und je in der NATO leisten. Sollten sie bloß ein "Hilfsvolk" sein, wie es sie an den kriegerischen Rändern antiker Großreiche gab - und zwar weil dieses Volk eine "andere Kultur" hat?

Gerade wer den uns allen vor Augen stehenden "religiösen" Fanatismus/Terrorismus bekämpfen will, muss die Türkei stützen: Ihr prowestliches Beispiel - vor allem wenn es bei der Europäischen Union ein faires Echo hervorruft - ist für ihr brisantes Umfeld attraktiver, als es der dort gegenwärtig wenig geliebte Westen selbst sein kann.

Hochachtungsvoll

Dursun ATILGAN

(Bundesvorsitzender)